Erinnerung an Diktatur und Krieg. Brennpunkte des kulturellen Gedächtnisses zwischen Russland und Deutschland seit 1945. Hrsg. von Andreas Wirsching [u. a.], Berlin [u. a.]: De Gruyter Oldenbourg 2015, X, 390 S. (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, 107), EUR 54,95 [ISBN 978-3-11-040476-0]

Besprochen von **Georg Wurzer**: Wilhelmsdorf (Württemberg), E-Mail: georgwurzer@gmx.de

DOI 10.1515/mgzs-2016-0136

Dieser Sammelband geht auf eine ambitionierte Doppeltagung zurück, die im Rahmen des Deutsch-Russischen Jahres der Bildung, Wissenschaft und Innovation 2011/12 zahlreiche Wissenschaftler aus beiden Ländern am 12. und 13. März 2012 in Moskau und am 24. und 25. Mai 2012 in München versammelte, um »Brennpunkte des kulturellen Gedächtnisses zwischen Deutschland und Russland« nach 1945 zu erörtern. In dem Konferenzband stellen 29 hochkarätige Forscherinnen und Forscher ihre Beiträge vor.

Nach informativen Überblicksdarstellungen zur Frage des Historischen Gedächtnisses aus theoretischem Blickwinkel aus der Feder der Altmeisterin *Lorina Repina* (Stellvertretende Direktorin des Instituts für allgemeine Geschichte der Russischen Akademie der Wissenschaften) und zur Kriegserinnerung aus deutscher (*Bernd Bonwetsch*, Gründungsdirektor des DHI Moskau) und russischer (*Aleksandr Boroznjak*, Professor an der Staatlichen Pädagogischen Universität Lipeck) Sicht werden konkrete Erinnerungsorte jeweils mit einem deutschen und einem russischen Beitrag gewürdigt. Es handelt sich im Einzelnen um Moskau 1941, die Blockade von Leningrad, die Schlacht um Stalingrad, Königsberg/Kaliningrad nach 1945 sowie den Alltag unter deutscher Besatzung in der Sowjetunion. Dann folgt ein Abschnitt über das Schicksal einzelner Nationalitäten und Gruppen der sowjetischen Bevölkerung im historischen Gedächtnis wie Invalide, Repatriierte, Russlanddeutsche, Völker im Nordkaukasus oder Juden, also über den Holocaust. Anschließend wird die Bewahrung der Erinnerung des Schreckens thematisiert. Auffallend ist, dass die drei Beiträge am Schluss über »Befreiung und Besatzung« sämtlich von deutschen Autorinnen und Autoren stammen.

Insgesamt ist das hohe Niveau der Aufsätze hervorzuheben. Allerdings kehren in einigen Beiträgen russischer Kollegen wohlbekannte historisch-patriotische Narrative aus der Sowjetzeit wieder und machen deutlich, dass der Weg zu einer Annäherung der Perspektiven noch weit ist.

Auch wenn es angesichts der Menge an gelungenen Darstellungen unmöglich ist, alle angemessen zu würdigen, sollen doch einige besonders hervor gehoben werden. So sind in dem Beitrag von *Valerij Gal'cov*, Professor an der Baltischen Föderalen Immanuel-Kant-Universität in Kaliningrad, durchaus kritische Töne zum Verhalten der Sowjetsoldaten bei der Eroberung von Königsberg zu hören, was für russische Historiker außergewöhnlich ist. Die Beiträge von *Aleksej Bezugol'nyj* (Moskau) über den Großen Vaterländischen Krieg im historischen Gedächtnis der Völker des Nordkaukasus, *Il'ja Al'tman* (Co-Vorsitzender des Russischen Forschungs- und Bildungszentrums »Holocaust«) über den Holocaust im historischen Gedächtnis Russlands und *Alexander Vatlin* (Professor an der angesehenen Moskauer MGU) über den Schießplatz von Butovo zeigen deutlich, wie zumindest in Russland die Erinnerung an den Krieg und stalinistischen Terror von gegenwärtigen politischen Interessen bestimmt wird. So weist Vatlin nach, dass die Ausgestaltung der Erschießungsstätte von Regimegegnern verschiedenster Couleur während des Großen Terrors zum Gedenkort die heute wieder starke Stellung der orthodoxen Kirche in der russischen Gesellschaft widerspiegelt, indem fast ausschließlich der ermordeten orthodoxen Priester gedacht wird. Unter den deutschen Beiträgen stechen der Aufsatz von *Jörg Echternkamp* (Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr) zum Stellenwert von »Stalingrad« in Deutschland und durch ihre ungewöhnliche Konzeption die Überlegungen von *Leonid Luks* (Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt) zu den Ursachen und Folgen des sowjetischen Sieges hervor. Luks nimmt gleichsam eine Metaperspektive ein und beschreibt gekonnt die übergreifenden Zusammenhänge.

Der Beitrag von *Yuliya von Saal* (Institut für Zeitgeschichte München-Berlin) behandelt das heikle Thema der Vergewaltigung deutscher Frauen durch Sowjetsoldaten 1945 anhand der Verfilmung der Erinnerungen »Anonyma – eine Frau in Berlin« und macht nochmals die Differenzen im Gedenken zwischen Russland und Deutschland deutlich. *Bettina Greiner* (Hamburger Institut für Sozialforschung – Berliner Kolleg) widmet sich einem Thema, das in den letzten 25 Jahren in der Geschichtswissenschaft intensiv und sehr kontrovers diskutiert wurde, nämlich den sowjetischen Speziallagern in Deutschland.

Zusammenfassend ist das Werk als eine hervorragende, innovative Leistung zu würdigen, dem man eine weite Verbreitung wünscht.